Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 34 (1941)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Die Dattel, das Brot Nordafrikas
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990244

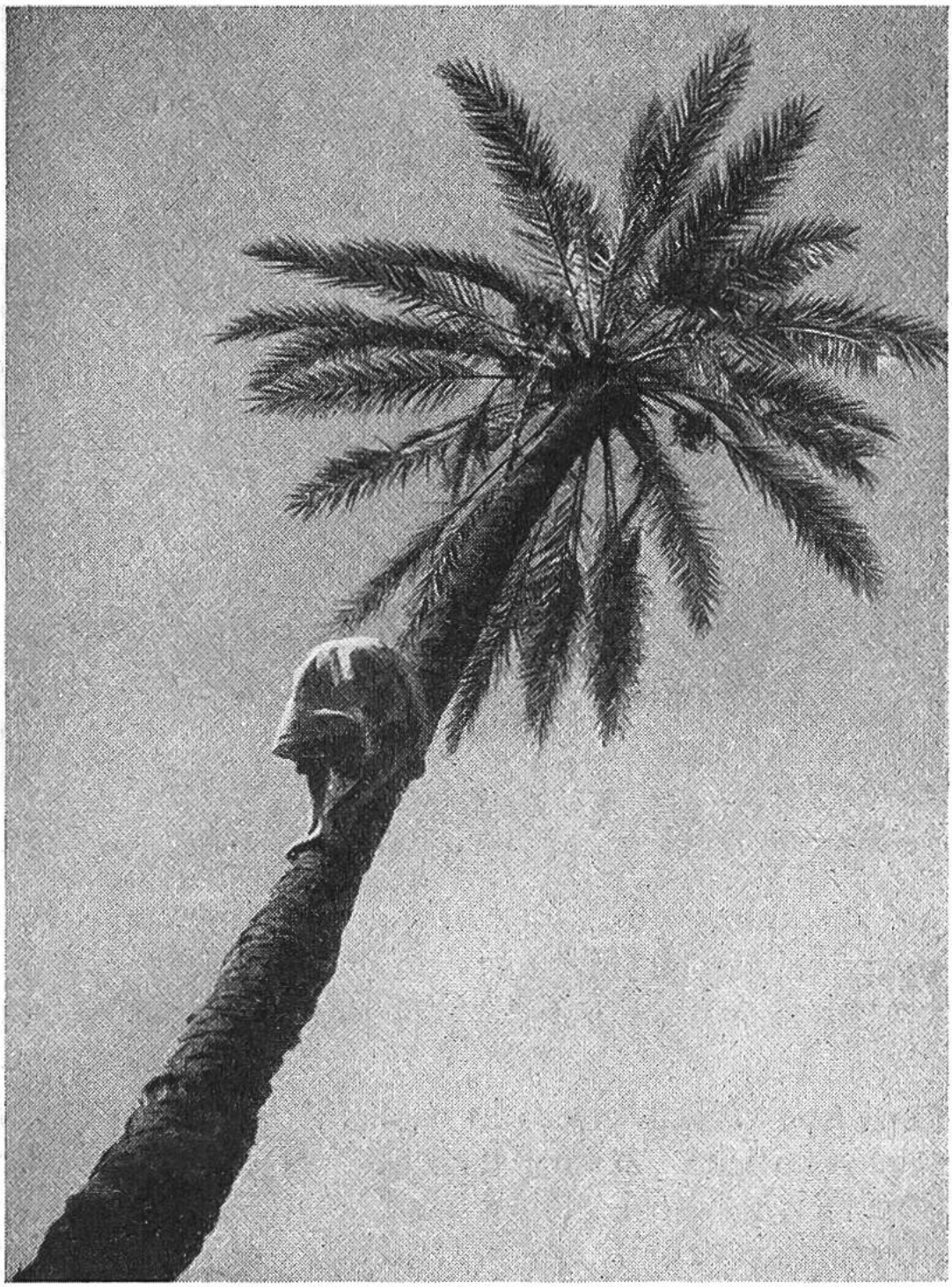
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Barfüssig und behende klettert dieser Araber am Stamm empor, um die reifen Früchte hinunter zu schütteln.

DIE DATTEL, DAS BROT NORDAFRIKAS.

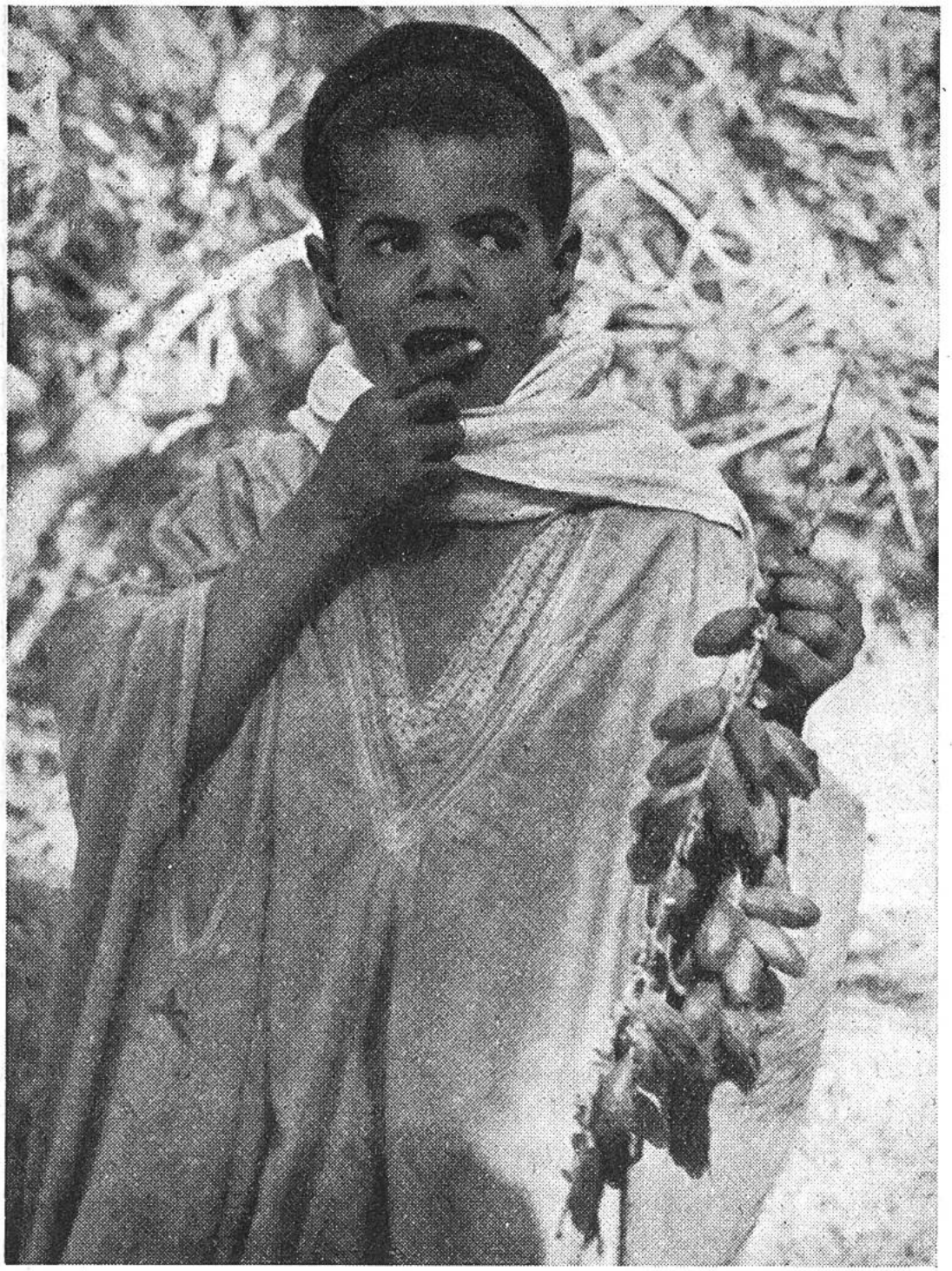
Für den Araber ist die Dattelpalme ein heiliger Baum, auf dessen hohe Bedeutung der Koran hinweist. In den meisten Gebieten Nordafrikas nimmt die Dattel die gleiche Stelle ein wie bei uns das Brot; sie ist die Hauptnahrung der Araber und der meisten Karawanen, die Nordafrika und Arabien durchziehen. Getrocknete, gepresste Datteln halten sich in

Dattelpflücker ziehen nach Hause. Sie haben die Dattelkörbe auf die Esel gepackt; rechts und links hängt die schwere Last herab.

Schafleder eingenäht, jahrelang und bilden das bekannte Wüstenbrot der Beduinen.

Ausser den zuckerhaltigen und deshalb sehr nahrhaften Früchten, liefert die Dattelpalme den Eingeborenen fast alles zum Leben Nötige. Die jungen Gipfelknospen und Blütenkolben werden als zartes Gemüse gegessen (Palmkohl), die Blätter dienen als Dachbedeckung und zur Herstellung von Besen und Bürsten, aus dem Saft der Palme wird durch Vergärung Dattelwein hergestellt und der Stamm gibt Bau- und Brennholz. Die Dattelkerne wirft man nicht einfach weg, man verwendet sie als Kaffee-Ersatz, oder gestampft als Viehfutter. So ist die Dattelpalme den Wüstenvölkern lebenswichtig und unentbehrlich.

In allen Oasen der Sahara ist die Dattelpalme diejenige Pflanze, welche am meisten gehegt wird. Sie ist sehr anspruchslos und mit dem schlechtesten Sandboden zufrieden. Nur die heisse Glut der Sonne braucht sie und reichlich Wasser für



Ein kleiner Araberjunge, der sich einen Dattelzweig auf die Seite geholt hat, um schnell einige Früchte zu kosten.

ihre langen Wurzeln. Deshalb beweist die Anwesenheit der Dattelpalme dem Araber auch das Vorhandensein von Wasser. Früher, als sich die streitlustigen Araber noch heftig bekämpften, suchte jeder Stamm den andern dadurch zu schädigen, dass er ihm die Dattelpalmen-Kulturen zerstörte. So wurde das Weiterbestehen des feindlichen Stammes in Frage gestellt, da es Jahre dauerte, bis junge Pflanzen heranwuchsen.

Auf dem heimischen Markt verkauft man die Datteln zu Blöcken zusammengepresst. Für den Handel bestimmte Früchte werden sorgfältig gepflückt, sortiert und in Schachteln verpackt.

Die Dattelpalme wird meistens künstlich durch Wurzelschösslinge fortgepflanzt. Im 4. oder 5. Jahr beginnen die Bäume Früchte zu tragen; sie werden 10—20 Meter hoch und über 100 Jahre alt. Ein Baum liefert jährlich durchschnittlich 50 kg Früchte. In grossen Büscheln hängen sie oben im Wipfel. Flink klettert der Eingeborene am Stamm empor und schüttelt kräftig die Äste, sodass die Dattelbüschel zur Erde fallen. Für die Ausfuhr bestimmte Früchte werden vor der Reife gepflückt und auf Strohmatten der Sonne ausgesetzt. Hier reifen sie nach, bis sie etwas breiig werden. Dann nehmen sie, in speziellen Schachteln verpackt, den Weg zu den Dattelliebhabern in aller Welt. Der grösste Teil der honigfarbenen Datteln wird in Afrika und Asien in frischem Zustande gegessen. Was übrig bleibt, verkauft man, gepresst in Blöcken, auf dem nächsten Marktplatz.

Die Heimat der Dattelpalme ist sehr wahrscheinlich Mesopo-

tamien. In Ägypten war die Dattel schon im 3. Jahrtausend v. Chr. ein Volksnahrungsmittel. Heute reicht das Verbreitungsgebiet der Dattelpalme von den Kanarischen und Kapverdischen Inseln über Nordafrika, Südarabien bis Iran und ostwärts bis zum Indus. Auch im Mittelmeergebiet findet man sie, allerdings mehr als Zierbaum. Doch reifen in Nizza und San Remo an geschützten Stellen noch Früchte. In Elche (Südspanien, südwestlich von Alicante) steht ein Dattelpalmenhain von über 150 000 Stämmen, der jährlich grosse Mengen reifer Früchte hervorbringt. Neuerdings wird die Dattelpalme in Südkalifornien in weiten Gebieten angepflanzt; mancherorts auch in Australien und Mexiko. St.

DER IGELFISCH.

Komisch sieht er aus, dieser kugelige Fisch mit den Glotzäuglein, dem scheinbar viel zu kleinen Maul und dem stachelbewehrten Panzerkleid. Gewöhnlich ist der Fisch nicht so wohlbeleibt, er wird es nur im Augenblick der Gefahr. Verfolgt ihn nämlich ein Raubfisch, so flieht der Igelfisch schleunigst an die Wasseroberfläche und pumpt sich mit Luft voll, bis er eine pralle Kugel bildet. Der schlaffe, runzelige Bauch bläht sich dabei auf und wird leichter als der muskulöse Rücken. Dadurch verliert der Fisch das Gleichgewicht und treibt mit dem Bauch nach oben auf den Wellen. Vergeblich beisst sich der nach ihm schnappende Verfolger an den Stacheln blutig; die Kugel überdreht sich ständig wie ein Gummiball und entweicht dem Angreifer immer wieder.

Die vom Igelfisch verschluckte Luft wird durch kräftige Ringmuskeln in dem dehnbaren Kropf zurückgehalten, der dann fast die ganze Bauchhöhle einnimmt. Ist die Gefahr vorüber, so stösst der Fisch die Luft mit gurgelndem Geräusch aus, taucht unter und gebraucht wiederum seine Flossen.

Der 35—60 cm lange Igelfisch kommt in allen Meeren der Tropen vor. Die dort lebenden Eingeborenen finden ein grausames Vergnügen dabei, ihn mit der Angel zu fangen. Kaum hat er festgebissen, macht er auch schon wütende Anstrengungen, um loszukommen. Bald ist er kugelrund und